

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **13 (1857)**

Heft 39

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Witzheitz.

Honny soit qui
mal y pense.



13. Bd.
1857.

N^o 39.
26. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Curiose Geschichte,

wie die Schweiz durch einen Diplomaten- und einen andern Streich in einen argen Conflict mit sämmtlichen Mächten zu gerathen droht.

Feierabend, kühl und labend
Lagert sich auf Berg und Thal;
„Feierabend, meine Herren,
Schallt's im lichterhellen Saal.
Ach, schon scheiden! kurze Freuden!
Weg mit Karten und mit Schach!
Gilfe schlug es und es „ist das
Auge des Gesetzes wach!“

Stühle rollen — fort sie trollen
Aus der großen Societät,
Würdige Papas, jeunesse dorée
Und Gesandtschafts-Majestät.
«Bon soir» schallt es — «adieu», hallt es
Durch den Sandsteincorridor;
Und es bleiben nur zwei Jünger
Aus dem Diplomaten-corps. —

Trotz der Stunde — trotz der Kunde
Ils s'en fichent, les attachés;
«Des cartes, garçon!» — et ils restent
Sur leurs chaises comme attachés.
«Quelle horreur! A onze heures!
Pensez, Messieurs — la police!»
«N'importe! Des cartes au binocle
Allez donc! Point de vos sottises!»

«Sacré», brummt es; „Chaibe“, summt es,
«Entêté de Bernois!» —
Doch es hilft kein Droh'n und Schelten
«Impossible — c'est la loi.»
Auf die Karten — könnt ihr warten —
Dieser Muz wird doch nicht weich!
Pötzlich fühlt er hinterm Ohre
Einen Diplomatenstreich!

Viel ertragen, guten Magen
Hat von alter Zeit der Muz,
Doch wenn ihm das Guegi steigt,
Beut er jedem Feinde Trutz.
Ohne Plaudern — ohne Zaudern
Trutz euch unser Kellner beut? —
Springt zum Gasrohr, dreht den Hahnen:
„Uflöht, spielet, wenn der cheut!“

Gut ist munkeln — sonst im Dunkeln.
Attachés, warum drum fort?
Wie sie suchen, wie sie tappen
Murmeln manch' ein zärtlich Wort.
Schnelle, schnelle, nach der Schwelle —
Doch der Muz versteht nicht Spaß,
Haut noch jedem eine Schelle:
«Voilà du feu de l'Alsace!»

Welch' ein Knäuel — Welch' ein Gräuel!
Das an heiligem Haupt — zu Bern!
Weh' — Conflict mit den Mächten!
Weh' — da hilft kein Doktor Kern!
Schon im Geiste — eine dreiste
Flotte seh' ich auf der Mar,
Das Neu-Delhi zu blokiren;
Bei dem Inseli hält sie gar.

Unheilshwanger — graut ein banger
Morgen für die Bundesstadt.
Weh' dir, große Societät, die
Diesen Boß geschossen hat. —

Eine Note bringt ein Bote
In Livree in's Sitzungshaus:
„Schickt von hinnen euren Kellner
Ansonst treten alle aus.“

Ob sie ducken? Ob sie schlucken?
Depreziren in der Eil?
Ihre Antwort heißt: „Mit Nichten —
„Grobem Klope grober Keil!“
Wir bedauern — doch zu achten
Ist Gesetzes Majestät!
Bern, an dem und dem September“
Bien fait! große Societät! —

Hilarius Immergrün ist in großen Nöthen von wegen der höhern Politik.

Mitburger Heinrich! Für's erste muß ich mich bei Dir beklagen, daß mir einige Zitißschreiber im Musterstaate drunten meinen Stil stehlen, respektive ihn nachahmen. Glaubst Du, Mitburger, ich habe meinen Stil umsonst erhalten? ne ä; hat mich viel Fastens und Nachtwandelns auf der Cavallerie gekostet, und glaubt jetzt jeder Böli von Zitißschreiber, er könne nur so mir nichts, dir nichts hilarifiren. Das leide ich nicht und werde, wenn es nicht bald guetet, auf Beschädigung klagen. Der Stil ist der Mensch, sagt mein Sohn Eusebi, der Student, also bin ich der Hilari und nicht so ein Musterstäatler.

Aprénbo, ist jetzt wieder sehr belebt auf dem Thurm droben. Kommen jeden Momang Herrn herauf mit Wasserstiefeln und grauen Palletots und wollen durch das Spectiv lügen. Sagen eister, es sei von wegen der Juragewässer correction, die sie jetzt einisch corrigiren wollen. Glaub es aber nicht, denke immer, sie kommen, um mich anzulügen, weil du mich zu einem berühmten Mann gemacht hast, wie einisch den Poveretti. Letzhin auch so Einer zu mir heraufgestiegen mit einem schönen blonden Schnäuzli, der hat mich auch so ausfürschelen wollen von wegen meiner Alten und dem Feuerzeiger und dem Glaspalast des Radekki. Habe aber nichts dergleichen gethan, sondern mich gestellt wie ein gewöhnlicher Schöpplbürger.

Hat mich aber das schön gereut; kommt nämlich bald darauf der Eusebi die Stegen aufen gegumpet und fragt, ob der Herr mit dem Mechanikhut schon aben sei. „Was geht mich der Herr an und sein Mechanikhut,“ habe ich ihm geantwortet. „O Papa,“ sagt der Eusebi darauf, „wenn Euch das Glück auf die Bechen trambet, so habt Ihr nicht einmal den Verstand, das Bein darnach zu strecken.“ „Commang,“ sagte ich, „ist das der Respekt,

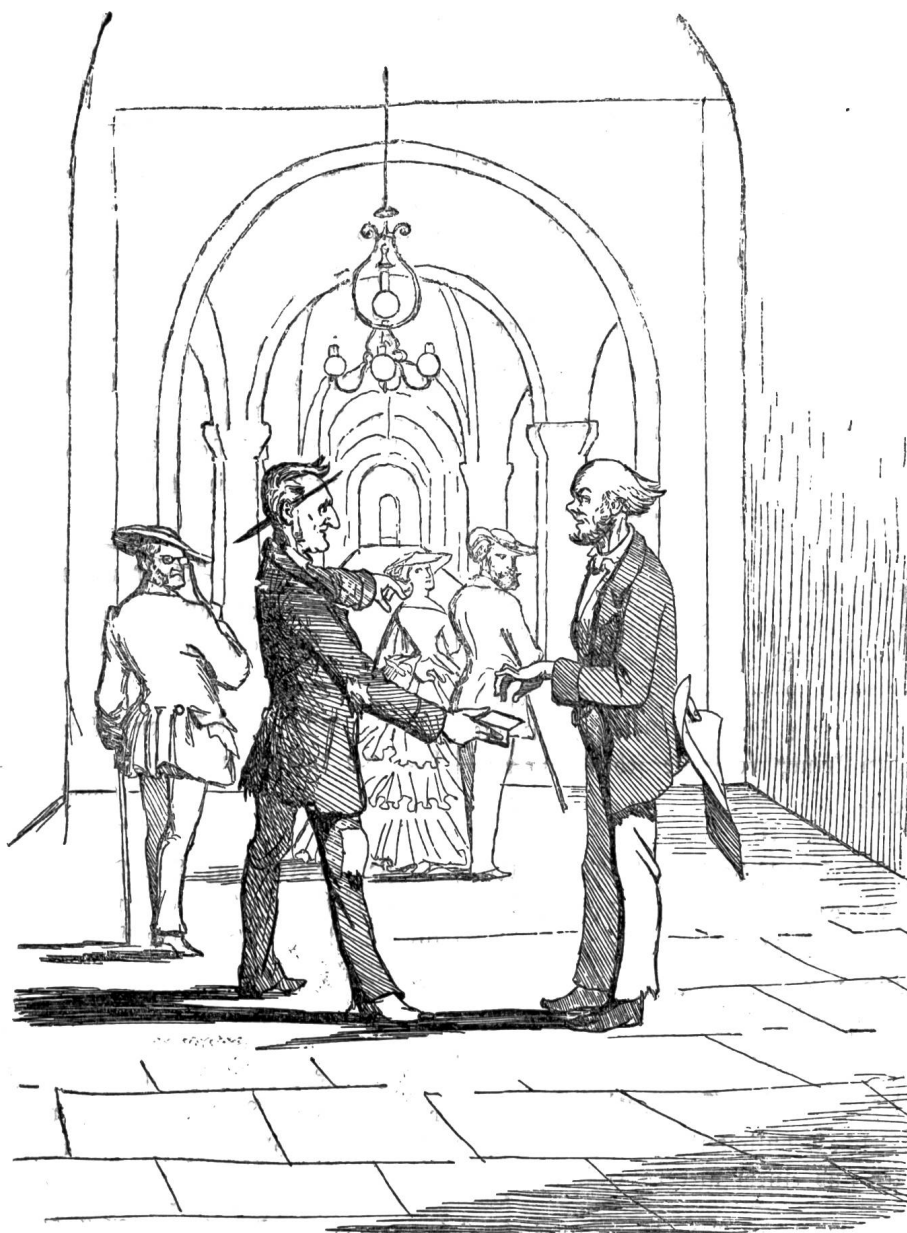
den ein erfahrner Sohn vor seinem gutgerathenen Vater haben soll?“ „Allerdings,“ sagte hergegen der Eusebi, „der fremde Herr war ein Bundesrath, der extra von Bern geschickt wurde, um mit Euch ein Examen aus dem Feuerzeiger und dem Spectiv zu machen, weil er gelesen hat, daß ihr Bundespectivier werden wollet. Habt Ihr Euch auch gut aufengebissen gegen ihn?“ — „Habe gar nicht gebissen,“ erwiederte ich, „sondern mich nur als Privatmann gezeigt.“ — „Da haben wir's,“ rief Eusebi, „Ihr hättet das Glück der Familie machen können; aber wenn ich nicht bei Euch bin, so schießt Ihr immer neben ausen.“

Seit dem Momang, Mitburger Heinrich, lebe ich mit meiner Familie in einem ewigen Häßlig, weil sie mich als den Verstörer ihres Glücks anzulügen.

Du bist nun mit den großen Herren in der ganzen Eidgenossenschaft bekannt, habe Dir dero wegen diesen Brief geschrieben, daß Du bei dem Bundesrath Ergisi für mich machen sollst, und ihm sagen, daß er mir es nicht nochen tragen soll beim Bundespectiv, von wegen welchem ich noch präntendire.

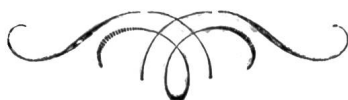
Ziehe eine eidgenössische Stelle vor wie alle Männer, die sich zu etwas Höherm berufen glauben, von wegen der Wiederwahl und dem Verwaltungsrath. Meinte zwar letztesmal ein Gemeinderath, ich sollte meine Talente für das Städtli aufbewahren und Stadt-Gazier werden. Bin aber nicht so dumm; weiß wohl, daß im Städtli ehnder Gras als Gas wachsen wird. Emmel wenn ich Nachts durch das Spectiv in das Städtli hinunterluge, so sehe ich kein Gaslicht, sondern nur Finsterniß, und zwar eine so dicke, daß ich nicht einmal unterscheiden kann, ob es ägyptische ist oder von einer andern Sorte.

Im Bundespalais.



Schweizerischer Scriba I.: Gsch jeh gseh die Fremde, wie si n'is agluegt
hei mit üsne verschriffne Chutte.

Scriba II.: Gh, du Babil die guete Lüt wüße drum nid, wie's is gange isch
wegem Bsoldungsgesetz.



Feuilleton.

Atheniensisches.

Joggeli: Warum thünd's au z'Züri s'Grichthaus i d'Engi und s'Politechnikum a die Oberstraf use, ächt au wegem Platz?

Heirli: Nüd e mal, aber bezwege, will me z'Züri eistert gern nebet use gange ist und d'Oberstraf d'Herre sust alliwyl e chly azieht.

Joggeli: Aber wird denn de Junge und den Alte s'Halsyse abgnah oder gitz e Rutschbahn d'rüber ine?

Heirli: Das ist nüd nöthig, me cha ja ennumme gah. De Berg muß blybe, d'Oberstraf muß g'hobe und Fluntern meh bivölkereet werde. Drum lustig drauf — Politechnikum zum Schienhut!

Aus der Praxis eines jovialen Landphysicus.

I.

Brillenhändler: Guten morgen, Herr Doktor. Ich mache in Brillen und wollte Sie fragen, ob ich bei Ihrer Praxis Abnehmer finde.

Landphysicus: Rein überflüssig, mein Bester. Die Armen haben kein Geld für Brillen, und die Reichen bedürfen keine; denn sie sehen einander durch die Finger.

II.

Aus einem Physicatsbericht des Physici an einen hohen Regierungsrath.

Hochgeehrte Hrrn Regierungsräthe! Unser Schnappsbruder U. J. W. in D. ist auf eine merkwürdige Weise gestorben zc.

Gespräche aus der Gegenwart.

Dreier: Welche Aehnlichkeit findet statt zwischen einem Landjäger und einem niedern Chirurgen.

Meier: Hm, ein Landjäger sorgt für Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung.

Dreier: Getroffen, und ein niederer Chirurg für Aufrechthaltung der ordentlichen Deffnung.

Aus der Schweiz. Industrie-Ausstellung.

Student: Nicht wahr, die Ausstellung ist superb?

Professor: Herrlich, Herrlich, alle Gewerbe sind vertreten.

Student: Eines vermisse ich doch; einige Exemplare von Doktoren, geschlagen von der philosophischen Fakultät in Zürich.

Professor: Mein Sohn, die landwirthschaftliche Ausstellung findet erst im Oktober statt.

Muster-Annoncen.

Von heute an alle Tage zu haben: Granitschnitten, Zwetschgentorten und Apfelschnecken bei Th. Habz, Conditior.

Dort auch zu verkaufen: Ein guter Stock Ruhbau von demselben.

(Wintertthurer-Landbote.)

Zu verkaufen: Bei Frau G. neue leinene zweischläffige Bettanzüge und Leintücher, dienlich für Aussteuer, Kinderbettstättli, Nachttühle und Nachttischli.

(Wintertthurer-Landbote 229.)

Da das dießjährige Zielschießen, welches vor einem Jahre unterblieben ist, Mitte September abgehalten wird, so zc.

(Wintth. Tagblatt Nr. 234.)

Briefkasten. D. J. Im No. 45 unseres letzten Jahrgangs ist Ihr Gedanke zum Theil schon ausgeführt. — G. N. in L. Grüßen ebenfalls und bedanken uns. — J. B. Etwas groblächt! — Beobachter in G. Pays das! — A. G. in B. Schönen Dank, lieber mehrjähriger Abonnent! — N. in L. Bitten um Fortsetzung. — A. B. C. in B. Wir befinden uns ganz wohl, und Ihre betreffende Einsendung hoffentlich auch. Sobald wir sie wieder finden, werden wir sie in die Finger nehmen. — O. O. O. in B. Schicken Sie das Portratt und Ihre Wünsche sollen, wenn möglich, befriedigt werden. — A. G. in Gh. Mehr Eßig und Pfeffer. — X. B. in G. Wollen sehen, was aus Nr. 1 zu machen ist. — Voyageur. Eisenbahn-Meldinger. — A. in G. Endlich sehen wir uns wieder. — Zürich egel. A votre service!

In allen soliden Buchhandlungen ist zu haben, in Solothurn und Bern (Spitalgasse Nr. 138) bei Jent und Gasmann, in Biel bei Jent & Boltshausen und in Olten bei A. Warrer-Michel:



Die zwölf Freuden des Chemanns.



Broch. 80 Ctz.

In diesem interessanten Werk läßt uns ein geistreicher Verfasser Blicke in das Frauenleben thun; er zeigt sie uns im Boudoir, beim Hausfreund, im Bad, beim Rendezvous, als Baukünstlerin. — —

Doch nun still, denn sonst